

Hans-Joachim Eckstein

# Gesund im Glauben

Reihe: Grundlagen des Glaubens 4

**SCM Hänssler**

# INHALT

*Vorwort*

– 9 –

***Gesunden im Glauben***

*Liebe als Leben – Schwachheit als Stärke*

– 13 –

***Das Wort vom Kreuz I***

*Er trug unsere Krankheit*

– 53 –

***Das Wort vom Kreuz II***

*Durch seine Wunden sind wir geheilt*

*Ein Interview zum Sterben Jesu*

– 63 –

***Vergebung der Sünden***

*Von der Rückkehr ins Wir*

– 69 –

***Gesetz, Evangelium und Weisung Jesu Christi***

*Paulus als Lehrer eines heilenden Glaubens*

– 87 –

***Was ist Gemeinde?***

*Einheit und Vielfalt der Kirche Jesu Christi*

– 123 –

***Anmerkungen***

– 147 –

***Fach- und Fremdwörter***

– 159 –

## GESUNDEN IM GLAUBEN

### LIEBE ALS LEBEN – SCHWACHHEIT ALS STÄRKE

#### HEILSAMER GLAUBE – GESUNDEN DES GLAUBENS?

Mit der Formulierung unseres Themas »Gesunden im Glauben« kommen gleich zwei verschiedene Gesichtspunkte in den Blick. Wir mögen die Hoffnung vor Augen haben, dass der Glaube von Krankheiten heilen und die Erkrankten gesund machen kann – gemäß der bekannten Zusage: »Dein Glaube hat dich geheilt!« Oder wir erwarten eine Betrachtung darüber, wie der Glaube selbst gesunden soll, wie ungesunde und lebensabträgliche Momente unserer Religiosität erkannt und geheilt werden können. Ob wir also an die Heilung *durch* Glauben denken oder an den Gesundungsprozess *des* Glaubens – in jedem Fall wird es darum gehen, wie sich Glaube und Gesundheit zueinander positiv verhalten mögen.

Ein »gesunder« und am Evangelium von Jesus Christus orientierter Glaube entfaltet gewiss eine Fülle lebensfördernder und beziehungsstärkender Impulse. Es gibt aber offensichtlich auch Formen von Religiosität und Frömmigkeit, die nicht zur Bewältigung von Wirklichkeit und zur Entfaltung der Persönlichkeit beitragen, sondern eher lebensabträglich und selbstzerstörerisch wirken. Es kommt vor, dass jemand nicht nur *trotz* seines Glaubens körperlich oder seelisch erkrankt, sondern gerade durch die Art seiner Frömmigkeit. So stellt sich in der Tat nicht nur die Frage, ob und wie der Glaube gesund macht, sondern für viele auch die, wie der eigene Glaube gesunden kann.

Was sind die Kriterien für ein Gesunden im Glauben? Was ist das Besondere an dem Glauben, der sich an Jesus Christus und dem neutestamentlichen Gottesbild orientiert? Gesundet der Glaube durch Heilung und heilt ein gesunder Glaube? Birgt ein gesunder Glaube in sich die Kraft, auch mit Schwachheit und Krankheit – oder sogar mit der Perspektive des eigenen Sterbens – versöhnt umzugehen?

#### WOHER WIR UNS VERSTEHEN

**W**ie so oft bei Themen des Glaubens und des Lebens beginnt alles mit der Frage nach dem Verständnis von Gott. Denn ganz grundlegend für unseren Glauben und für unsere Lebensentfaltung ist unsere Vorstellung von Gott und seinem Wesen, von seiner Einstellung zu uns und seinem Wirken an uns. Sogar wenn wir uns selbst gar nicht als religiös oder gläubig bezeichnen würden, haben wir dennoch bestimmte Vorstellungen von der Grundlage und dem Ziel unseres Lebens. Wir nehmen uns selbst und die gesamte Wirklichkeit nach uns prägenden Voraussetzungen und Grundbotschaften wahr. So ist es für uns in allen Lebensbezügen von größter Bedeutung, woher wir uns verstehen.

Nun können unsere »Gottesbilder« natürlich durch alle möglichen religiösen Vorstellungen und Erfahrungen mit menschlichen Autoritäten geprägt sein. Ob wir es wahrnehmen oder nicht, werden wir nämlich seit unserer frühesten Kindheit unwillkürlich durch unsere Herkunft und den Einfluss anderer Menschen geformt. Wir erleben und gestalten unsere Gegenwart aufgrund unserer Erfahrungen in der Ver-

gangenheit. Und unsere Erwartung des Kommenden ist nicht nur durch unsere mögliche Zukunft bestimmt, sondern vor allem durch unsere prägende Vergangenheit und bisherige Gegenwart. Umso wichtiger ist es für das christliche Verständnis von Gott, dass es sich nicht nur an irgendwelchen Vorstellungen orientiert, sondern nach der »Selbst-Vorstellung« Gottes fragt, wie sie vom Glauben in der biblischen Überlieferung wahrgenommen wird. Der Glaube will sich nicht länger von inneren und äußeren Prägungen und Botschaften seiner bisherigen Lebenserfahrung abhängig machen. Der Glaube will sich vielmehr ganz bewusst von der – vielleicht aller bisherigen Erfahrung widersprechenden – »Guten Botschaft« Gottes heilsam bestimmen lassen, wie er sie in dem Evangelium von Jesus Christus erfasst.

»ICH BIN DER HERR, DEIN ARZT«

Schon auf den ersten Blick erschließt sich jedem Leser, dass das Thema des »Heilens« und des »Gesundens« in den biblischen Texten von zentraler Bedeutung ist. Die Motive der »Rettung«, der »Erlösung« und des »Heils« ziehen sich als ein roter Faden durch die ganze biblische Überlieferung. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Erinnerung an die heilvoll erlebte Vergangenheit als auch für die Wahrnehmung der Erlösung und Bewahrung in der Gegenwart. Selbst die Erwartungen der Vollendung des eigenen Lebens und der gesamten Schöpfung und Menschheitsgeschichte werden noch im Licht der Verheißungen des endgültigen Heilens und Erlösens Gottes gesehen. Die Selbstvorstellung Gottes gegenüber

seinen Menschen könnte gar nicht prägnanter wiedergegeben werden als mit der Zusage Gottes an sein Volk in 2. Mose 15,26: »Denn ich bin der Herr, dein Arzt!«

So spricht Gott dem in Schuld, Leid und Unheil verfangenen Israel durch den Propheten Jesaja zu: »Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: ›Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Vergeltung; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.‹ Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. ... Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird entfliehen« (Jes 35,3-6.10). Anschaulicher kann man die überwältigende Erfahrung der Erlösung von Leid und Schmerzen kaum ausmalen. Das kommende Heil Gottes soll sich also darin konkretisieren, dass Gott die Verzagten trösten, die Seufzenden mit Freude erfüllen und die Kranken heilen möchte.

Was bei Jesaja als zukünftige Lebensperspektive verkündet werden soll, wird in der Gewissheit mancher Psalmen wie eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfassende Zuversicht des Vertrauens entfaltet. So ruft der 103. Psalm zu einem in Gottes umfassender Barmherzigkeit und Güte begründeten Loben als Ausdruck der Geborgenheit auf: »Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und

heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler« (Ps 103,1-5).

Wenn wir danach fragen, woher sich der Beter dieses Psalms versteht, fällt die Antwort leicht: Er versteht sich von dem Gott her, der sich wie ein Vater über seine Kinder erbarmt (V. 13), der seine Gnade so überragend über denen bestehen und wirken lässt, wie der Himmel über der Erde ist (V. 11). Dabei zeigt sich die große Güte und Geduld dieses fürsorglichen Gottes auch darin, dass sie die menschliche Vergänglichkeit, Krankheit und Fehlbarkeit nicht etwa ausblenden muss, sondern gerade voraussetzt und vergebungsbereit heilt. Die Hinfälligkeit und Endlichkeit des Menschen lässt für den staunenden Beter sogar die Unverbrüchlichkeit der Treue Gottes umso rühmenswerter erscheinen: »Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten« (V. 17). Wer Gott lobt, weiß sich gerade angesichts seiner eigenen Unzulänglichkeit und Begrenztheit in Gottes umgreifender Zuwendung und Treue geborgen.

»FÜRWAHR, ER TRUG UNSERE KRANKHEIT«

**S**osehr die Zeugen des Neuen Testaments sich einerseits in Kontinuität zu Gottes Reden und Handeln gegenüber dem Volk Israel verstehen, sosehr sehen sie mit Christus doch eine heilsgeschichtlich und offenbarungsgeschichtlich grundlegend *neue Zeit* gekommen: In seinem Sohn hat sich Gott in letztgültiger Weise offenbart, sodass Jesu Wirken, Sterben

und Auferstehen als die *Erfüllung* der vorangegangenen Verheißungen und die *Vollendung* der bisherigen Heilsgeschichte erkannt werden können.

So beginnt das öffentliche Wirken Jesu nach dem ältesten Evangelium mit den programmatischen Worten Jesu: »Die Zeit ist *erfüllt* und die Königsherrschaft Gottes *ist gekommen* – d. h.: sie *ist da*. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,15). Hier wird nicht nur von dem nahen *Bevorstehen* der heilvollen Gottesherrschaft gesprochen, sondern bereits von seinem *Dasein*, seinem gegenwärtigen Angebrochensein in der Person und dem Wirken Jesu.<sup>2</sup> Angesichts dieses Erfüllungsanspruchs der »Guten Nachricht« von Gottes Offenbarsein und Gegenwart in Jesus Christus kann es nicht überraschen, dass dessen Wirken nicht nur durch seine vollmächtige Verkündigung und Lehre bestimmt sind (Mk 1,22.27), sondern ganz ausdrücklich durch sein Heilen von Krankheiten<sup>3</sup>, sein Befreien von Belastung und Besessenheit<sup>4</sup> sowie durch sein Gewähren von Zuwendung und Vergeben von Sünden<sup>5</sup>: »Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten« (Mk 2,17). So heilt Jesus einen Gelähmten in Kapernaum, indem er ihm – gleichsam als Erfüllung von Psalm 103,3 – zunächst alle seine Sünden vergibt und damit verbunden alle seine Gebrechen heilt (Mk 2,1-12). Die Augenzeugen der Heilungen Jesu können mit Bezug auf Gottes gute Schöpfung und auf die Heilsverheißung durch Jesaja nur verwundert bestätigen: »Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und Sprachlose redend« (Mk 7,37).

Dabei kommen zwei Aspekte des heilenden Wirkens Jesu besonders in den Blick. *Erstens* ist es die *gegenwärtige Wirk-*